Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Anleitung gemeiner Personen zu einem vollkommenen, das ist warhafft-christlichen Leben - Cod. Ettenheim-Münster 134

[S.l.], [18. Jahrh.]

XXXIII. Frage

urn:nbn:de:bsz:31-111507

Visual Library

Was hat Christus hierüber gelehret und gethan?

Antwort: Er hat neben seinem grossen Exempel und auch die ausdrückliche Gebott in seinem neuen Gesetz darüber ausgelegt und Matth. 11. gesprochen: lernet von mir, dz ich sanftmütig und eines demütigen Herzens bin. und c. 5. v. 4. verspricht er nun denen Sanftmütigen die Seligkeit, da er sagt: Selig sind die Sanftmütigen.

Er wollte auch durch den ersten Streit gantz deutlich zu erkennen geben: die Demut und Sanftmut seyen die Herz Haupt Fundamenten seiner gantzen evangelischen Lehre. Da aber die Sanftmut ein Gebott seye, ohne dessen Betrachtung niemand die Seligkeit erlangen kan, erklärt er eben aller noch deutlicher, da er die Zorn und die Zornmütige verdamt und sagt: wer seinem Bruder Zorn, ist schuldig des Gerichts: wer ihm mit Worten droht, ist schuldig des Rats: wer ihn aber einen Narren schilt, ist schuldig des ewigen Feuers. Überdiese ist erstlich zu wissen: unter dem Wort Brüder werden alle Gläubige verstanden; da wan die Juden (mit welchen Christus sehr viel redete) sich um desswegen unter einander Brüder genennet haben, wieder sie alle von Abraham abstamten; warum solten nicht dan die Christen sich insgesamt für Brüder nennen, weilen sie alle durch den H. Taufe in Christo wiedergeboren und also wahrhaft in Christo Brüder sind, wie solches der H. Paulus an mehrern orten lehrt.

Zweytens ist darüber zu merken: unter dem Wort Narr welches unter denen Juden das empfindlichste Schimpfwort war, werden alle Schimpfwort verstanden. Ein hinterlistiger Spott ein Schimpfwort an sich selbst ins gemein geachtet wird; ja hierher ist auch die Sünd. Ferners kommt es dabey auch die Umstände an:

+ Wider Matth. 5. v. 22.

den wan der Zorn darbey sehr heftig ist und auch fornehmung
des gewissens nicht unterdrückt wird, oder nach wirklich beschehener
beschimpfung des Nächsten, selbige durch freuntliche abbitt und versöhnung
desselben wider ersetzt wird; so ist es ohne zweifel ein Todsünd,
wiewol es ehe bey sich selbst des wegen Reuen schuldig erkennet. Item wan
es mit Gleichs den Nächsten empfindlich zu erbitteren oder zu betrüben
geschehet; so ist die Sünd noch schwerer. und wan der Nächste es in der
That also empfindlich aufnimbt, heftig darüber zürnet oder betrübet
wird; macht solches die Sünd noch verdamlicher. geschiehet es hingegen
nur aus Scherz oder einem geringen unwillen, und der Nächste
nimbt es nicht so übel auf; so ist es gar keine Todsünd; doch ein Mund
eines Christen jederzeit eine grobe Ungezimlichkeit, und stosset wie
der das natürliche als göttliche gesetz, welches eingibt und gebietet
man solle den Nächsten lieben wie sich selbst; was man nicht gern hätte
es einem von andern geschehe, solle man auch andern nicht thun:
wie man hingegen wünschet, es andern gegen ein thätlen und beschaffen
wäre; also solle man sich gegen andern verhalten. wiewol dan der-
gleichen grobe Reden, obschon sie aus keinem heftigen zorn herkommen
oder auch eine Lebtierung angesehen sind, jedennoch keinem Menschen
angenehm seyn können, und darneben noch ein böses Exempel geben;
so können sie niemals ohne Sünd geschehen: wiewol hierinnen auch jeder
zeit wohl zu unterscheiden ist, ob man damit tödlich oder läßlich
gesündiget habe; so hat man sich darvor zu hüten desto grösser ur-
sach; und wiewol ein guter Christ der gott liebt, nicht viel nachdenkt
ob etwas eine läßliche oder eine Todsünd seye: ob es die Hölle oder
eine zeitliche Straf verdiene; sondern um es zu meyden, ihme schon
genug ist, es gott mißfalle; so hütet er sich sorgfältig vor allem
was er der Ehrbarkeit, gelimpfigkeit, Wohlanständigkeit oder

gleich

der Christlichen Eingezogenheit im mindesten zu wider zuseyn
nehmet oder ihnen selbst an andern mißfiele.
Nicht allein aber verbietet uns Christus andern mit Wort
oder Werken böses zu thun; sondern er erstreckt das gebott
der Sanftmut also weit, daß er uns nicht einmahl die mehre
gere Rache oder unbild zu rächen oder abzuleinen gestattet,
v. 39. sondern sagt Matth. 5. ferner: wan man uns auf die rechte
Backen ins angesicht schlagt; sollen wir auch die andere zum
schlagen darbieten: wan einem der Rock genommen wird; solle
er ihme auch den Mantel oder das Ober-Kleid sahen lassen
oder darum streiten. Ehemahls (Praeff. zu dem Jüdem sagte)
ibid. man euch: ihr sollet den Nächsten lieben und den Feind
v. 44. hassen. ich aber sag euch: liebet eure Feinde: Thut denen
gutes die euch hassen und bittet gott für die welche euch ver-
folgen: damit ihr wahre Kinder des himlischen Vatters seyet,
welcher auch die Sonne über die böse wie über die gute aufs
gehen lasst, und seine Regen sowohl über die Fromme als über
die gerechte fahrt. denn wan ihr nur deßwegen lieben,
wolltet; so thut ihr ja damit mehr nicht als jedermann
tuger Heyd; indem dieses die Natur selbst eingiebt, es auch
nichts grosses ist, wiewol es niemand sehr anfeindet wollet
ihr aber (will er sagen) von dem Meinigen, deßwegen verhaßt
seyn; so müsst ihr eure Liebe viel weiter treiben als es
die Natur eingiebt, mithin sogar auch eure Feinde lieben.
Ehe der vor meiner gottesdienst der Juden in dem Tempel

bestund, gott auch selbige gebotten und offtmals gebeiget hette, es
sie ihm angenehm seyen; erklärte Christus nichtsdestoweniger:
wan nun aus ihnen sein opffer wirklich auffs den altar legen
wolte, ihm aber darbey zu seine homer, sein Nächstes habe etwas
wider ihn; solle er sein opffer vor dem altar liegen lassen, zuvor
hingehen und sich mit dem Nächsten versönen, hernach erst kommen
und das opffer verrichten. Verlanget ihr (sagt er Luc. 6.) es gott
euch vergeben; so vergebet auch andern. Als die Jünger begehrten,
er solle sie bitten lehren; befahl er ihnen im Vatter Unser Matth. 6.
sie sollen gott bitten, es seinen ihre Sünden vergeben, gleich wie auch
sie denen vergeben welche sie beleydiget werden vergeben. Es solle ihnen
annoch eine bewegliche ermahnung darüber vor von jenem unbarm-
hertzigen Knecht, welche nachdem sein Herr ihm eine Ehrl vor zehen
tausend Talenten nachgelassen hette, hernach seinem Mit-Knecht um
hundert groschen die er ihm schuldig war auffs gnädigste auszustehen
und ihm nicht einmahl die gebottene abtrettung zeit zum zahlen
gestatten wollte; verfahren er von seinem Herrn (welche die ihme
zuvor bewiesene gnad darum widerräffte) denen peynigern über-
geben wurde, bis er die gantze schuld der zehen tausend Talenten auff
den letsten heller bezahlt hette. Matth. 18.
Also (hat er darüber) wird auch
mein himlischer vatter mit euch verfahren, wan ihr einem Nächsten
nicht von herzen vergebet. und als petrus darauff fragte: wie offt
er seinem Nächsten dreiher beleydigen vergeben müsse? ob er bis
siben mahl zu thun schuldig seye? antwortete Christus: nicht nur siben
mahl; sondern siben und sibenzig mahl, dabey (wie die ebt. vatter
auslegen) so offt als die beleydigung geschehe. Über dieses er

73. und noch durch Paulum seinen Apostel Ephes. 4. 31: es soll unter euch keine Bitterkeit, kein Zorn, kein Grimm, kein Streit, Zank, Fluch oder Arglist, sondern eine lauter Liebe, gutwillig keit und ein gemeinsames Mitleyden eines gegen den andern seyn: ihr sollet einander gern verzeyhen, gleichwie auch Gott euch in Christo verzeyhet.

Weilen aber Christus vorsätzlich, wie Gleich dieses gebott der Sanftmut, der menschlichen Hoffart vorkommen würde; so hat er uns nichts darüber auflegen wollen was er nicht zu erst selbst gethan hätte, damit er uns diese unumgängliche Tugend durch sein Exempel leicht und annehmlich machete. ja er spricht: er habe sich gleich anfangs seines Amts, mit allem Fleiß darauf, und gelegenheit zum Grimm aufhalten wollen, damit er uns nur seine Sanftmut recht beweisen könte; indem er lauter grobe ungeschickte Leut zu Jüngern auserwählet: diese hatte er schon Tag und Nacht um sich; und nichts destoweniger übertrug er ihre Mängel und Unart mit unerhörter Geduld und verlehrte die Sanftmut gegen sie niemals. mit was für einer gute Geduld hat er sich durch nichts von ihrer Thorheit! mit was für einer großen Geduld unterrichtete er sie in ihrer Unwissenheit! wie gutwillig übertrug er nicht ihre Fehler! sogar auch die Sünden selbst die er ihnen zu geben genötiget wurde, versüßte er mit Lieb und Leutseligkeit: obschon sie seine Lehre nicht verstehen, noch seinen vorbildlichen Tugend-Exempeln nachfolgen wollten; verstoßte er darum jedoch nicht aus seiner Schul und Gesellschaft, sondern setzte, um sie zu unterweisen, seine Bemühung

mit gleicher Sanftmuth hat, als wan er die geschamte Leut
vor sich hätte. Wie beschiedtlich sieht er ihnen nicht ihre ungestüm
Aufgeregtheit, da sie jene Statt die sie nicht eingelassen hatte, gleich
durch Feur vom Himel verzehrt haben wollten zu brennen! Wie
gutmüthig zeigt er sich nicht gegen dem überlästigen Volk, welches ihn
bald mit unverständigen Fragen, bald mit ungestümesten Begehren
beschwerlich war, bald mit unartigem gewalt ohne einige Ehrerbie-
tigkeit auf ihre Zudrang und ihr Geweiber mehrer Tag-Sundern dar-
gestalten aufhält, daß er ihnen nicht einmahl einige Zeit zum Essen ge-
statte! Wo hat man bey allen solchen gelegenheiten jemahl ein un-
mindtes Zeichen des unwillens oder Verdrüßes an ihme wahrnemen?

Noch weit schmerzer aber erhielte sein Sanftmut gegen die mördische
Falschheit der Pharisäer und jüdischen Geistlichkeit, die ihn mit listigen
Fragen zu versuchen und so wohl auch angeschickt zu schmähen als auch
hindernüß zu verursachen nicht ablassen. Dan stang sie nur
seine Reden ausgriffen; begegnete er ihnen mit aller Sanftmut und
gelindigkeit; und wan er auch um das Volk vorher bescheid zu
wahren, ihr Gleichnuß an Tag geben mußte; sprach er dabey jedoch
ihnen Reden und ihnen anbt, und sagte: man sollte ihrer öffentlichen
Lehr folgen und ihrem befehl (solang sie nemlich nach Würdy wie
Moyses gerad hat) gehorsamen. Wie sehr er auch von Natur die
Sünd hasste; bewies er nichtdestoweniger bey allen gelegenheiten
gegen die Sünder eine verwundenliche gutherzigkeit, wan er sie
nur aufrichtig und von Herzen bereut sahe. Niemand hat er keinen
jemahl verstossen oder abgewiesen, sondern sie sogar noch selbst
mit Ehren aufgenommen und mit Freundlichkeit empfangen: wie
hielte er im umgang der Sündenleuthen; ja liebreiche Bey sie
ihnen vor: die Menge und Schwere ihrer Sünden verursachte nur ein

Mitleyden: nicht nur würdigte er die seine Anspracht; sondern
stieß sogar mit ihnen, obschon er wußte, daß seine Feind ihn der-
ßen verhaßen würdey. und als die Pharisäer ihne verachten,
er mache sich mit denen Sündern gemein; verlangte er sich
nicht nur dagegen nicht zu rechtfertigen; sondern erklärt noch
Luc. 5. 30. offentlich: er seye wegen denen Sündern, und nicht wegen denen
gerechten gekommen; indem die gesunde keine Arzney vonnöthen
hatten sondern nur die Kranke. Aber alles aber bricht
Es die viele seine Sanftmut in seinem so schmerzlich als schmerz-
lichen leyden: denn über die giftigst- und grimmigste Verläum-
dungen; Lästerungen, Ausschimpfungen und grausamste Ver-
nichtungen bescherte er sich nur ein einziges mal, um alle in
zu zeigen, daß er nicht gar unempfindlich seye, und uns zur
Lehre, wie wir auch im Fall unser notwendigen Klag und wäh-
ren und die gehörende Sanftmut niemals verletzen sollen.
übrigens aber ist bekannt, daß ein geduldiges Stillschweigen sogar
seine ungerechte Richter selbst in Erstaunen gesetzt, und die Wor-
ten die ihnen zu klagen bestellt waren nun gemacht habe. darum
hat ihn auch Isaias der Prophet schon 738. Jahr vor seiner Geburt
C. 53. durch offenbarung des H: geists, in der Weissagung seines Leyd-
ens und Tods, einem geduldigen Schaf verglichen, welches un-
ter der Hand dessen der es schert seiner Wolle aublaßt; und
j. Pet. 2. der H: Petrus bezeugt von ihme: er habe auch die allerschmerz-
lichste Lästerungen und Schmähungen, auch die giftigste Anklagen
und falsche Zeugnuß die auf seinen Tod abzielten, nicht ein-
mal grant wollet, nicht gedoch, vilweniger entgegen ge-
redet; sondern sich sogar den ungerechten Todtsurtheil ohne-

Widerstand unterworffen. Endlichen hat er sein Barmhertzigkeit auffs höchste da er dem gesamten Menschen zum gespött in unbeschreiblichen Schmertzen am Creutz hing, und ohnen an Blut gantz erschöpfft, nichts destoweniger durch die Liebe gestärckt, noch so viel Kräfften fand, da er mit einem außerordentlichen Gewalt zum Vatter tuchte, nicht um rach über die Ungerechtigkeit seiner Tyrannen und über die grausamkeit seiner Peynigeren, sondern zur Entschuldigung ihres Verbrechens, und damit er ihnen Gnad und Verzeihung darüber auswirckte. „das dreinnige

Solt nun dan wol möglich seyn, da alles dieses glaubt, in betrachtung der Barmhertzigkeit Jesu Christi Gottes und Menschen, wie auch alles dessen was er in diesem stuck ihme zu Lob und zu seinem Unterricht gethan und gelitten hat, sich noch von Sonder Haß, Widerwillen, oder von einiger Rachgier gegen die sein beleydigen überwinden lassen? auch Christus hatte ja nicht fleysch, sondern nur für uns zu leyden und zu büßen: so war unschuldig wie hingegen sind die übelthäter: der Himmel gebührte ihme ohne das von Rechtswegen; wir hingegen haben das recht dessen verloren und dagegen die Hölle verdient: der selige glaub überzeugt uns auch, da wan wir schon bekehrt sind und von herzwilligen Sünden abstehen, unser verdienter Straf aber in diesem Leben nicht hinlänglich abbüßen; und da nun wenigst das ewigliche Feuer (zwischen welchen und der Hölle kein andrer Unterschied als die Ewigkeit ist) bevorstehe, wilen nicht bestehet in Himmel eingehen kan. und warum solten wir uns den die Schmerzen, Uebel Jor. 23. 27.
und beleydigungen die uns von andern zustossen mit Gedult

müst zu übertragen sich selbst lassen; jedoch wie doch
dardurch so viel abbüßen und also der Rest des andern
Lebens nutzen können? ja wan wir auch ohne alle Sünd
und vollkommentlich frey wären (welches doch menschlicher weis
nicht möglich ist) müßten wir uns nicht dessowenige jede
Gelegenheit die Tauffmut zu üben noch zum glück halten,
damit wir uns dardurch der ewigen Cronn des Himels im
gewissen fähig und würdig machten; jedem wir ja schon
aus dem H. Paulo gehört haben, es alles Trüben dieses tod-
lichen Lebens dieweil gleich würdiglich zu vergleichen nicht
fulänglich seye. Rom. 8.
Wan auch wider in Himel zu kommen noch
im Höllen zu fürchten wäre; so erfordrete ja nicht dessowenige
die schuldige dankbarkeit gegen Jesu, es wir ihme liebe mit
liebe vergelten und bloß darum willen so wenig uns so viel
Tauffmut bewiesen hat, uns in allen wirdigen zu stellen zu dieser
Tugend begeuben sollten?
Gleichwie nehlich die Schönheit, Nutzbarkeit und Notwendig-
keit des Liechts, aus dem grauen der Finsterni am besten er-
kennt wird; also kan uns auch die annehmlichkeit und Notwen-
digkeit der Tauffmut durch nichts besser bewiesen werden, als
durch die Häßlichkeit und Schädlichkeit des Zorns welche unterwelts
Eisern der Vernunft am meisten zu widerst: dann bald sich
der Mensch von Zorn einnehmen läßt, fängt er gleichsamt unvernünftig
zu seyn, ist folglichen auch kein Mensch mehr: anbett nemlichen
die übrige böse Anmutungen die Vernunft ausführen und in
Verwirrung bringen; es stirbt hingegen der Zorn selbigen auch

und gar, und macht den Menschen zu einem unsinnigen grim- 78.
migen Thier. Darum verachtet die Weisheit den Zornigen einen Be-
ren, welcher seine Rache nur im Schaden der Menschen zu verursachen zu
lassen gibt. Den wahren die Vernunft der einzige Zaum der Bösen
Anmuthungen ist, selbigeabro durch den Zorn übergualtiget und
entnommen wird; ist der Zornige Mensch aller Lasterhaftig;
und dahero geschiehet, daß derselbe gemeiniglich so viel Sünden be-
gehe, so viele Wort er ausstoßt, so viel Tritt und Schläge schu-
so viele Leib-Bewegungen er macht, welche alle nur auf Ge-
gen, Raufen, Schelten, Schlagen, Drohen und Rach, mit Flüchen
Fluchen und Gotteslästern abzielen; welches verursacht, daß man
mal auch gerechte und notwendige Bestrafungen, strafen oder Ge-
mahnungen zu Sünden von Gott, und Ihrer Menschen zu Ärgernüs
werden: welche sie mit Unart beschehen und nicht von der Vernunft
mit gemäßiget sind; und die Frucht dieser Ärgernüs fließen die
Beichstätter nur allzu handgreiflich an denen Kindern, welche
ohne Scheu die bey Versammlen Lästern und sich darin alle Fluch
und Schwüre die sie von ihren Eltern, Meistern oder andern unter
welchen sie stehen können heraus lassen.
Ersagte Schädlichkeit und Schädlichkeit des Zorns verachteten gar
die vernünftigen Heyden; und obschon ihnen weder im Himel ver-
stochen noch eine Hölle angedroht, auch vom Christlichen Gesetz gar
nichts bekannt war; verlegten sie sich nichts destoweniger aus bloß-
em Trieb der gesunden Vernunft, allein Fleißes auf die Tugend der
Sanftmut. Als unter ihnen war Socrates der griechische Weltweise
welcher 464 Jahr vor Christo lebte, von Natur zum Zorn und Gue

Gärtchtigkeit sehr geneigt; Stellt sich aber dagegen solchen gewalt an, da er völlig über diese böse Anmutung Meister und glücklich ganz und gar unempfindlich, also zwar, daß nichts in der Welt seine gemüts-Ruhe mehr stören konte. um aber zu dieser Sanftmut zu gelangen, hatte er seine Freund und Bekandte gebetten: wan sie vermerketen daß er sich erzörnen wolte; sollten sie ihm machen damit er sich enthalte. Er heurtete mit allem Fleiß ein böses Weib Xantippe genandt, damit er seine Sanftmut desto besser über und durch solche Art übung vollkommen machen könte. Xantippe gab ihm auch zu genugsamer gelegenheit, indem sie ihn fast jeden augenblick schalt und schmähete, ohnerachtet er jedoch jemalen nur den mindesten Zeichen eines Zorns oder einer Empfindung dagegen vermerken liesse. Nachdem sie ihn einstens lang genug vom Brust-Fleck gelästert und auffs Köstlichst aus gescheudt hatte, schutte sie ihm noch das Nachgeschirr mit Harn angefüllt über den Kopf. Er lächelte aber nur darzu und sprach: er habe sich wohl eingebildt, nachdem er so stark gedonnert hatte, würde auch ein Regen darauff folgen, und bezeugte sich übrigens nicht im geringsten. Als er hernach als ein Verachter der Götter angeklagt und vom athenienischen Rat zum Tod verurtheilt wurde, wie er auch über dieses ungerechte Urtel wolcht der Rat selbst hernach bereuter, seine unverletzte Sanftmut; und als Apollodorus sein Freund und Lehrjunger ihm sein Leyd darüber bezeugte, da er also unschuldig sterben müsse; antwortete er:

wollest du dann, daß ich eine übelthat = wegen Sabina solche
abstehen auf der gerichts = diener des gifts durch welches sie solle ge=
richtet werden überbringen, und so es mit größter gelassenheit
bestraft darauf noch seine Freund auffs abscheulichste über die
Unbeständigkeit der Welt, gab ihnen gute Ritter = schen, und verwies ihnen
ihre Blödigkeit, daß sie wegen Sinnes weinten, bis sie endlich verstun=
gen.

Gegen seine Feinde und Nidder die der Ehren seiner Tugend ihm
zuzog, hielt er nicht nur keine mindste Rachgier verspüren; sondern
als er vernam: Aristophanes einer derselben habe eine Comödi
zu seiner öffentlichen Verspottung angeordnet und werde dieselbe an
einem gewissen Tag vor allem Volk spielen; ging er (anstatt er
sonst niemals einigem Pöbel beygewohnet hatte) mitt Lust dar=
zu, hielt sich darbey öffentlich ohne, und ungeachtet ihm in dem Spiel
die ärgste Gottlosigkeiten, Dieb = und Ehrenschänder, die er seine
Jünger lehrte, zugemutet und hämisch aufgebürdet wurden; ver=
fiel er sich darbey jedoch, als wan es ihn gar nicht anginge, so daß alles
Volk sich über seine Unempfindlichkeit verwunderte. als auch
einige ihn fragten: wie ihm dabey nur so stolz gewiß seyn sagte
er: „ es bedunkte mich, ich säße bey einer stattlichen Mahlzeit:
„ man hat mich auf eine sinnreiche weis geehrt, und ich bin willen
„ zufrieden, daß ich Ehrlich verlache.

Zeuxippus regierte der Lacedemonier, welcher nicht hundert Jahr
vor Christo lebte, nachdem er die Vorsatzlichkeit, auf sich aber sehr lan=
ge gesätzt zum besten des gemeinen Wesens eingeführt hatte, welch
denn abläßen und Reichen nicht gefallen; wurde er in einer
darüber entstandenen aufruhr von einem jungen von adel al=

fiel

candro genant angefallen und durch einen Streich ihm den Krüg bestraubt, ja gar in Lebens-gefahr gebracht. Der Alt aber nicht ruhig, macht Alexandrum hand-vest und führet ihn durch den Zu, damit sicher nach Hrodiphen verwiesen wäre.

Anstatt aber Alexandrum zu einem Kurzweilichen Tod zu verdammen begnadet ihn Lycurgus mit lauter Lib und Sanftmut; gewann auch und bekehrte ihn damit dergestalten, daß er von solchem grossen Exempel der Gelmütigkeit erbaut, ebenfalls sittsam und sanftmütig wurde, als wild, gähnsitzig und grimmig er zuvor gewesen war. Dergleichen Beispiel ist mehr der Sanftmut und Lib der Heiden, könte ich noch die Menge nach von ehrbaren Heiden beybringen, welche aus Beisp Eingebung der gesetzes der Natur, die Gesellsamkeit und Fröhlichkeit des Zorns, des Hasses und der Rachgier erhaub, mit den bösen Anmutungen der Natur gewellt gehan, selbige unterdrückt und sich zur Sanftmut bequemt haben. Wan es demnach Christen gibt, die das bewegliche Exempel Jesu Christi gottlichen Befehls noch nicht sanftmütig zu machen vermag; so soll ihnen wenigst das Thierliche Exempel der vernünftigen Heiden ein sehsamer Spam darüber einjagen und sie endlich dazu bewegen.

XXXIV. Frage.

Wie kan man sich wider diese Tugend der Christlichen Sanftmut versehen?

Antwort: 1. Wan man wider die jenige von welchen man belaydiget zu seyn glaubt, einen Hass oder Widerwillen im Herzen trägt

gern und leichtsinnig aus Bitterem Gemüt wider die Leute oder Leden
heit, eine Gelegenheit sich an ihnen zu rächen wünscht oder sucht.
II. wan man sich vom Zorn gegen ihro Freunde aus mißhalten
oder aus zwar widrige Fügungen, nicht enthalten läßt. III. wan man
dem Zorn keinen Mitleydens Platz, selbigen nicht mit gewalt unter
drückt, sondern durch bissige Wort, Klagen, Schelten oder übel
nachreden an Tag gibt. IV. wan auch Faustschläge oder Streichen
in Bestrafung ihrer Untergebenen, bissige oder schimpfliche Wort
ausstoßen und selbige mehr zu erbittern als zu bekehren suchen.
V. wan man die Sehler der Nächsten mehr mit Zornmütigkeit als
Mitleyden ansieht, und wider ihre Entschuldigungen verharren,
noch ihrer Schwachheit nachsehen will. VI. wan man sich aus Zorn
mütigkeit oder Rachgier über die Sehler der Nächsten erfreut, weil
sie dadurch in Unglück oder Verachtung gerathen. VII. wan die so
andern zu bekehren suchen, in Anweisung oder Bestrafung ihrer Sch
lern allzu hitzig aus brechen, scharfe Reden als es die Schuld ver
dient, die gebührende Bescheidenheit darbey nicht beobachten und durch
untergebenen Eifer gehen zu glauben, der Anweis oder die Bestraf
ung geschehe mehr aus Rach oder natürlicher Zornmütigkeit, als
zu ihrem Nutzen. VIII. wan man im Disputiren oder in einem
Wort Streit mit allzu scharfen Reden Ton, seine Meinung
allzu hitzig und hartnärbig behauptet und aus Schmerz oder Zorn
nicht nachgeben will. IX. wan man sich zur unhöflichen, unfreund
lichen, verachtlichen, stolzen, gähzitzigen oder allzu freyen Art
und Wandel, Red oder Gebärdung gegen andern gebrauchet. X. wan man